

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 18/3 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.3.57024

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zusammenhang verweist Balfour nicht nur darauf, daß die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation eine notwendige Voraussetzung zur Verwirklichung der alliierten Kriegsziele bildete, sondern auch auf die Vorteile, die sich daraus für die Neugestaltung Deutschlands und Europas ergaben. Zum einen wurden dadurch den Deutschen die Konsequenzen der nationalsozialistischen Expansionspolitik deutlich vor Augen geführt; zum andern übernahmen die Alliierten mit der Regierungsgewalt in Deutschland auch die Verantwortung für die vorherrschenden Zustände und entlasteten somit die erste westdeutsche Nachkriegsregierung erheblich. Auch in der nach Kriegsende eingetretenen deutschen Spaltung sieht Balfour eher einen Beitrag zur Erhaltung des Friedens als eine Tragödie: Diese Sichtweise sollte indes nicht implizieren, daß ein geeintes Deutschland per se die Stabilität der europäischen Staatenwelt gefährdet.

Hervorzuheben sind schließlich noch die Urteile über den kommunistischen und den kirchlichen Widerstand. Im Gegensatz etwa zu Gerhard Ritter bezeichnet Balfour die kommunistischen Widerstandskämpfer zwar nicht als Agenten Moskaus; er mißt sie jedoch an ihren eigenen Zielen: »although revolution is not necessarily immoral, the morality of the revolutionaries must be judged by the quality of the régime which they wish to introduce« (S. 211). Während die moralische Antriebskraft des christlich motivierten Widerstands nicht angezweifelt wird, scheut er sich nicht, dieser Art von Opposition nur eine geringe Effektivität zuzusprechen. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Kirchen nicht primär für Veränderungen im Staat eintraten, sondern lediglich ihren Bereich dem totalitären Zugriff des Regimes entziehen wollten. Konsequenter wäre es, den Widerstand der Kirchen ebenfalls an seinen Zielen zu messen.

Hermann WENTKER, Bayreuth

Giles MACDONOGH, *A Good German*. Adam von Trott zu Solz, London, New York (Quartet Books) 1989, X-358 S.

Adam von Trott zu Solz war ein deutscher Patriot, der aufgrund seiner Studienjahre in Oxford über enge Verbindungen nach England verfügte. Seit 1939 unternahm er als »Botschafter« deutscher Widerstandskreise mehrfach Reisen ins Ausland, um vor allem Großbritannien und die Vereinigten Staaten zur Unterstützung der deutschen Opposition gegen Hitler zu bewegen. Trotz seiner Kontakte zu führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in England begegnete man ihm in London und Oxford jedoch mit Mißtrauen: Bei vielen seiner Bekannten hatte sich ein negatives Bild von Trott verfestigt, das auch noch in der englischen Literatur der Nachkriegszeit seinen Niederschlag fand. MacDonogh will mit seiner Biographie, die in Anlehnung an eine Äußerung von Richard Crossman den programmatischen Titel »A Good German« trägt, dieses Bild revidieren.

Zwar existiert seit 1986 bereits eine vorzügliche Studie über Trott aus der Feder des amerikanischen Historikers Henry O. Malone, aber diese beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Werdegang des Verschwörers und begnügt sich für die Jahre 1939 bis 1944 mit einem knappen Ausblick. Obgleich MacDonogh daher den Schwerpunkt seiner Untersuchung auf die Zeit Trotts im Widerstand legt, vernachlässigt er die dreißiger Jahre nicht, in denen der junge Aristokrat unter anderen A. L. Rowse, Maurice Bowra, Richard Crossman, David Astor und John Wheeler-Bennett kennenlernte. Wie Malone legt MacDonogh dar, daß Trotts öffentliches Eintreten für Deutschland sowie seine Rückkehr in die Heimat bei der Mehrzahl seiner englischen Freunde auf Unverständnis stieß. Wie konnte man, so fragten sie sich, ein deutscher Patriot, aber kein Nationalsozialist sein?

Warum Trott zu einem Verschwörer gegen Hitler wurde, wird indes weniger deutlich gezeigt. Dies ist wohl vornehmlich darauf zurückzuführen, daß der Verfasser sich auf das

»äußere Leben« des jugendlichen Verschwörers konzentriert und dessen Gedankenbildung zu oft vernachlässigt. Beispielsweise glaubt MacDonogh, nicht näher auf Trotts Dissertation über Hegels Staatsphilosophie und das internationale Recht eingehen zu müssen, da sie »of doubtful importance in the light of his later destiny« (S. IX) gewesen sei. Malone hat jedoch nachgewiesen, daß Trott erst im Zuge seiner Auseinandersetzung mit Hegel erkannte, daß der souveräne Staatswille seinen Zweck nur dann erfüllen könne, »wenn er von einer inneren Sittlichkeit gelenkt [werde]«<sup>1</sup>. Aus dieser Einstellung heraus konnte Trott den Widerstand gegen den Nationalsozialismus als Dienst am Staat auffassen.

Ein weiterer Mangel des Werks besteht darin, daß der Autor so sehr auf seinen Helden fixiert ist, daß er die negative britische und amerikanische Reaktion auf die Sondierungen des deutschen Diplomaten während des Krieges lediglich mit den über die Person Trotts kursierenden Vorurteilen sowie der großen Anzahl der Friedensfüher aus Deutschland begründet. Auch die Alliierten, so MacDonogh, trügen ein gewisses Maß an Verantwortung für das Fehlschlagen der Staatsstreichpläne in Deutschland, da sie den Verschwörern »not a shred of encouragement« (S. 306) geboten hätten. Bei dieser Argumentation wird übersehen, daß Ziele und Methoden der britischen Regierung und der deutschen Oppositionellen grundsätzlich einander entgegengesetzt waren. Wollte der Widerstand Deutschland in seiner territorialen Ausdehnung erhalten und eine deutsche Niederlage vermeiden, war Großbritannien aufgrund des Siegeswillens seiner Führung sowie der damit verknüpften Abhängigkeit von seinen Verbündeten darauf festgelegt, Deutschland zu besiegen und ihm Bedingungen aufzuerlegen, die sich als grundsätzlich unvereinbar mit denen der Verschwörer erwiesen.

Hermann WENTKER, Bayreuth

Jacques SEMELIN, *Sans armes face à Hitler. La résistance civile en Europe 1939–1943. Préface de Jean-Pierre AZÉMA*, Paris (Editions Payot) 1989, 270 S.

In seiner Untersuchung über den Widerstand gegen Hitler in Europa blendet Jacques Semelin bewußt jegliche bewaffneten Aktivitäten aus. Ihn interessiert vielmehr die »résistance civile«, die er als »processus spontané de lutte de la société civile par des moyens non-armés« (S. 16) begreift. Sein Werk bildet keine originäre Forschungsleistung, es handelt sich vielmehr um den Versuch, aufgrund von bereits vorliegenden Einzelstudien zu allgemeinen Aussagen über die für den zivilen Widerstand erforderlichen Bedingungen zu gelangen. Über die historische Analyse hinausgehend, will Semelin eine allgemeine Antwort auf die Frage geben, ob die bürgerliche Gesellschaft zu ihrer eigenen Verteidigung überhaupt etwas beitragen kann.

Nach einer Darlegung der Grundzüge der deutschen Besatzungspolitik, auf deren vollkommen unterschiedliche Ausrichtung in Ost- und Westeuropa der Autor ausdrücklich hinweist, geht er kurz auf das Verhältnis von Kollaboration und Widerstand ein. Daß beide Phänomene nicht säuberlich voneinander zu trennen sind, geht schon daraus hervor, daß oft ohne ein Minimum an Kollaboration Widerstand undenkbar war; ja, es gab sogar Fälle, in denen taktische Zusammenarbeit als »forme de résistance« gelten konnte. Als Beispiel nennt Semelin in diesem Zusammenhang das Eingehen der Dänen auf die von Berlin geforderte Auslieferung von acht Torpedobooten im Jahre 1941; da alle Waffen- und Navigationssysteme vor der Übergabe entfernt wurden, liegt hier eindeutig ein Fall von Widerstand trotz Zusammenarbeit vor.

Im Rahmen seiner ursprünglichen Problemstellung erörtert der Autor im folgenden zunächst die Frage, inwiefern das Verhalten der politischen Führung eines besetzten Landes

<sup>1</sup> Henry O. MALONE, *Adam von Trott zu Solz. Werdegang eines Verschwörers 1909–1938*, Berlin 1986, S. 77.